

Thema: Das Bessere wählen lernen

In Todesanzeigen kann man gelegentlich den Satz lesen: "Sein ganzes Leben war Arbeit. Er hat sich ganz für die Firma verbraucht."

Das ist sehr ehrenvoll, aber ist es nicht auch fragwürdig? „Sein ganzes Leben war Arbeit“, das könnte man auch als Nachruf für einen Ackergaul oder Zugochsen schreiben.

Kann der Sinn eines Menschen darin liegen, dass er sich als Manager zu Tode hetzt? Ist das Leben nicht mehr?

"Mein Vater existiert nicht mehr, er vegetiert" - so schreibt ein 16-jähriger in seinem Tagebuch. "Er addiert, subtrahiert, investiert und konsumiert, und das alles mit einem verzweifelten Blick. Ich möchte nicht so werden wie mein Vater." Verständlich!

Wurden Arbeit und Leistung in den letzten 60 Jahren für den Wiederaufbau in Deutschland und den ersehnten Wohlstand nicht mit einem seltsamen Ruhmesglanz umgeben? Der Herzinfarkt am Arbeitsplatz schon fast eine Art Heldentod des Workoholikers, der sich ganz für seinen Betrieb verzehrt hat.

Wir Christen leben nicht auf einer einsamen Insel, sondern mitten im Strom unserer Zeit. Was Wunder, wenn auch die Kirche allmählich in Sitzungsterminen denkt, wenn sie plant und rennt wie ein Architektenstab, der an einem festgesetzten Tag die Schlüssel übergeben muss? Was aber sagt das heutige Evangelium zu diesem rastlosen Aktivismus?

1. Die aktive Marta

Wahrscheinlich gefällt vielen von uns die aktive Marta auf den ersten Blick besser. Sie tut was, sitzt nicht tatenlos da. Sie arbeitet dazu nicht für irgendwen, sondern für den Herrn - will IHM eine Freude machen, indem sie festlich auftritt. Jesus soll sich in ihrem Haus wohlfühlen. All das macht Marta liebenswert. Ihr vorzuwerfen, sie sei oberflächlich und gehe im Irdischen auf, wäre ungerecht und unfair.

Allerdings ist sie von ihrer Art, dem Herrn zu dienen, so überzeugt, dass sie vorstellig wird bei Jesus und sich beschwert mit den Worten: „**Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir überlässt? Sag ihr, sie soll mir helfen!**“

Maria soll doch auch für Jesus arbeiten, als nur vor ihm zu sitzen.

Diese Ansicht teilen viele in unserer Gesellschaft heute: „Das Christentum sei doch eine Tat, die Kirche müsse noch mehr tun, damit das Evangelium sichtbarer wird in der Welt.“ Sie kennen vermutlich diese Äußerungen.

Kein Wunder, dass die beschaulichen, kontemplativ ausgerichteten Klausur-Orden sehr wenig Wertschätzung erhalten. Sie nützen vordergründig betrachtet der Welt zu wenig.

2. Die kontemplative Maria

Wie reagiert Jesus auf den Einwand Marthas? Er nimmt Maria nicht nur in Schutz, sondern belehrt Marta mit den Worten: „*Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Umstände. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere erwählt, das soll ihr nicht genommen werden.*“

Wahrscheinlich sind wir von der Kritik Jesu überrascht. Sie steht völlig quer zu unserer heutigen Anschauung: „Sei ein Mensch der Tat.“

Der Kernsatz im heutigen Evangelium lautet: **Nichts ist wichtiger, als das Hören auf den Herrn.** Dass es auch auf die Tat ankommt, daran hat Jesus nie einen Zweifel gelassen.

Am letzten Sonntag haben wir das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gehört. Da wird uns ein Mann der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe und der Tat als Vorbild gegeben.

In der Weltgerichtsrede (Mt 25) kommen jene sogar in die Hölle, die den Durstigen, Hungernden, Kranken, den Obdachlosen und den Gefangenen nicht geholfen haben.

Und in Matthäus 7,21 warnt Jesus: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“

Es kommt also auf unser Tun an, keine Frage! Aber eben nicht nur. So stellt sich Jesus gegen einen Betriebseifer, gegen einen Aktivismus, in der sich der Mensch letztlich verliert und ihm keine Zeit bleibt für die wichtigste Beziehung in seinem Leben: für Gott! Und das ist hoch aktuell. Jesus spricht dann sogar davon, dass Maria das Bessere gewählt hat, was heißt:

- Aug' in Aug' dem Herrn zu begegnen hat den Vorrang vor der Aktion.

- Das Hinhören auf Jesu Wort den Vorrang vor der Tat.

Das benediktinische Modell „Ora et labora“, also „Bete und arbeite“, wobei das Beten auch vor der Arbeit genannt wird, hat sicherlich seine Berechtigung nicht nur für Ordensleute, sondern wäre auch ein gutes Korrektiv für uns heute.

3. Folgen für unser christliches Leben heute

Welche Konsequenzen ergeben sich aus den klaren Worten Jesu: Wir müssen sicherlich wieder neu lernen, dass unser Glaube im letzten **DU-Sagen** heißt zu Jesus Christus - eine persönliche Beziehung meint. Wer diese freundschaftliche Beziehung zu Jesus im Laufe seines Lebens nicht entdeckt, entwickelt und vertieft, der wird als Christ in unserer Multikulti- Gesellschaft nicht überleben können, sowenig, wie ich auf Dauer den priesterlichen Dienst tun kann ohne Gebet, ohne die Liebe zu dem, den ich verkünde.

Im zwischenmenschlichen Bereich erleben wir das übrigens genauso: Wenn Menschen nurmehr füreinander arbeiten, sich aber nicht mehr in die Augen schauen, werden sie sich fremd - so ist es auch weitgehend in unserem Glauben: **Christus ist uns fremd geworden.** Ein Gebot der Stunde ist deshalb die Frage: Wie können wir unsere Beziehung zu ihm wieder vitalisieren? Maria gibt uns im heutigen Evangelium ein Beispiel. Von ihr heißt es: „**Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu**“.

Maria nimmt sich Zeit für Jesus - sucht seine Nähe - und hört ihm zu.

Diese drei Grundhaltungen zeichnen Maria aus, und sie sind grundlegend für jedes Christenleben:

1. Zeit für Jesus haben - dazu gehört auch, den Sonntag so zu organisieren, dass ich die Hl. Messe am Tag des Herrn nicht versäume. Wer sich keine Zeit dafür nimmt, hat eine falsche Priorität gesetzt.

2. Jesu Nähe suchen - etwa durch das Gebet, in der Anbetung, wo wir ihm zu Füßen sitzen bzw. knien, im Empfang der Sakramente, vor allem der Buße und Eucharistie. Es ist nicht verboten, auch werktags die Hl. Messe einmal mitzufeiern. Da ist noch keiner an Gnadenvergiftung gestorben.

3. Auf Jesu Worte hören – Still werden in seiner Gegenwart, in der Hl. Schrift lesen, zusammen mit anderen in einem Bibelkreis das Wort des Herrn miteinander teilen, oder aber auch bei der persönlichen Schriftbetrachtung sein Leben mit dem Herrn anschauen.

Wenn wir uns an das Vorbild Marias halten, dann haben wir das „eine Notwendige“, was wirklich die Not wendet und zugleich das „Bessere“ gewählt.

Dann werden wir zur richtigen Tat fähig sein und doch nicht in der Arbeit völlig aufgehen.

Dann sollte in unserer Todesanzeige einmal nicht stehen: „Sein ganzes Leben war Arbeit“, sondern „Er starb nach einem sinnerfüllten Leben in der Hoffnung auf seinen Herrn Jesus Christus.“

AMEN!